

# Die uns die Welt erklären

Das OIIP, Österreichs einziger außenpolitischer Think Tank, wird 30. Ein Gespräch mit dem Chef Otmar Höll

INTERVIEW:  
MATTHIAS G. BERNOLD

Zwischen Naschmarkt und Technischer Universität logiert Österreichs einziger außen- und sicherheitspolitischer Thinktank. Zu dieser Einschätzung gelangte jedenfalls die Universität von Philadelphia, die das Österreichische Institut für Internationale Politik (OIIP) unter die weltbesten 200 Denktankens reihete. Am 15./16. Juni feiert das OIIP, das 1979 von Bruno Kreisky gegründet wurde und von den Politikern Heinz Gärtner, John Bunzl und Otmar Höll maßgeblich bestimmt wird, seinen 30. Jahrestag. Die Wissenschaftler, die nicht selten von politischen Seite Ruffel für ihre kritischen Studien kassieren, unterhalten exzellente Beziehungen zu den Großen und Kleinen der Weltpolitik. Im Interview erzählt Institutsdirektor Höll, was ihn an EU-Wahlergebnis stört, warum die Neutralität abgeschafft gehört und weshalb die Reden von US-Präsident Barack Obama mehr sind als nur schöne Worte.

**Falter:** Wie interpretieren Sie das Ergebnis der europäischen Parlamentswahlen?

**Otmar Höll:** Wieder einmal wurde nicht über Europathemen abgestimmt, sondern der Frust über nationale Regierungen hat sich entladen. Die EU und ihre Mitgliedsstaaten haben ein Kommunikationsproblem. Es ist ein Fehler der Regierungsparteien, dass sie weder sachlich noch emotional erklären, wozu die EU gut ist. Gerade in Österreich haben die Sozialdemokraten einen in weiten Teilen ambivalenten und aussagelosen Wahlkampf geführt. Die meisten Themen wurden von rechts diktiert, die Bedeutung Europas im Wesentlichen ignoriert.

**Die Außenpolitik der EU wird immer wieder kritisiert. Zu eurozentrisch sei sie, zu schwach und zu uneinheitlich. Wird sich daran etwas ändern?**

**Höll:** Neben der fehlenden demokratischen Dimension ist die gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik die heikelste Schwachstelle der Europäischen Union. Wenn der Lissabon-Vortrag in Kraft tritt, wird eine gewisse Stärkung der Demokratie dringen. Bei der Außenpolitik, fürchte ich jedoch,

wird man noch lange nicht mit einer Stimme sprechen.

**Wie beurteilen Sie die österreichische Außenpolitik im Moment?**

**Höll:** Sie schwankt zwischen Megalomanie und Minderwertigkeitskomplex. Wir behaupten, neutral zu sein, und tun aber wenig. Die letzte aktive Periode liegt Jahrzehnte zurück, als Bruno Kreisky noch Kanzler war. Dass wir heute noch neutral sind, ist ein Paradox. Der Grund für die Neutralität liegt allein in der identitätsstiftenden Wirkung für die Volkseigene. Keine Partei traut sich, etwas gegen diese heilige Kuh zu sagen. Statt zu diskutieren, was wir außenpolitisch tun könnten, halten wir uns aus allem raus.

**Hat die Neutralität gar keinen Sinn mehr?**

**Höll:** Ich nehme zur Kenntnis, dass die Neutralität heute ein Revival erlebt, wenn etwa die Mongolei überlegt, neutral zu werden, um sich davor zu schützen, dass Nachbarn auf ihre Rohstoffreserven zugreifen. Auch für die Belarus-Staaten hat die Neutralität einen gewissen Charme. Staaten der Dritten Welt haben Erwartungen an die Neutralen als Vermittler. Aber als solcher bietet sich Österreich selten an. Da müsste man nämlich bereit sein, Risiken in Kauf zu nehmen. Und Geld investieren. Das tun wir aber nicht.

**US-Präsident Barack Obama hat in Kato eine aufsehenerregende Rede**

**zur Situation in Nahost gehalten. Sind Sie auch so begeistert?**

**Höll:** Obama ist ein Politikerypus, der mich an die alten europäischen Lichtgestalten wie Willy Brandt, Olof Palme oder Jacques Delors erinnert. Obama ist medial durchtrainiert, aber es ist mehr als das. Seine Rede war für mich konstruktivistisch, in einer Art, dass er dadurch eine neue Realität schafft: Es ist ihm gelungen, zugleich den Holocaust und die Situation der Palästinenser anzusprechen, ohne dabei das eine gegen das andere auszuspielen. Es war ein Plädoyer für Verständnis und eine Einladung, hinter die Dinge zu blicken.

**Viele sagen, Obama rede zwar schön, aber sei unklar, ob er wirklich etwas verändern will.**

**Höll:** Natürlich muss man abwarten. Aber es würde mich wundern, wenn er nicht instande wäre, vieles tatsächlich zu ändern. Er ist ja nicht irgendeinem, sondern der mächtigste Präsident des mächtigsten Landes der Welt. Es liegt in der Rolle solcher Personen, dass sie Bilder erzeugen können, die bleibende Wirkung entfalten. Bei George W. Bush war es genau so. Nur umgekehrt. Der hat den „War on Terror“ ausgerufen und damit erst Osama bin Laden die Macht gegeben. Terroristen wollen Angst und Schrecken erzeugen, um damit zu destabilisieren. Bush hat bei dieser Inszenierung mitspielt.

**Was ist der Einfluss der OIIP auf die österreichische Außenpolitik?**

**Höll:** Viele, die bei uns studiert haben, gelangen an wichtige Positionen. Wir merken auch, dass Beamte und Diplomaten unsere Anregungen stärker aufnehmen als die Spitzen der Ministertien. Natürlich schreiben wir Policy Papers, unsere Expertise fließt in Parteiprogramme und Wahlplattformen ein. Als Österreich wegen Jörg Haider und Kurt Waldheim am Pranger stand, haben wir versucht, im Ausland zu erklären, dass wir kein Nazi-Hort sind und dass es in Österreich auch vernünftige Menschen gibt. Wir haben uns immer bemüht, Österreich ein gesellschaftskritisches und reflexives Bild vor Augen zu führen. Aber fast jedes Wort, das nicht nur Jubelstimmung verbreitet, erzeugt hierzulande Ungemach. Die österreichische Politik ist leider wehleidig und dünnhäutig. ✎



Otmar Höll (Mitte) mit seinen Kollegen John Bunzl (rechts) und Heinz Gärtner auf dem Dach des OIIP in der Operngasse